

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: bei früherer Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Samstag, den 6. Januar 1917.

Deutsches und anglo-amerikanisches Christentum im Lichte der Friedensbestrebung.

In all den Herzen derer, die nicht durch Nach- oder Mammonslust geschmetzelt, ragt sich die Sehnsucht nach dem holden Frieden. Die Schwertlöhner sollen ruhen, damit sich die Menschheit auf ihre eigene Mission, die des gegenförmlichen Dienstes und der Förderung besinne. Von diesem christlichen und wahrhaft menschlichen Gedanken getrieben hat längst die deutsche evangelische Synode von Nord-Amerika ihre Pastoren und Gemeinden gebeten, vereint Gott zu bitten, daß er die Vermählungen derer, die beitreten sind mitzuhaben, den völkermörderischen Krieg zu beendigen, zur Tat werden lasse. Der Ruf nach Frieden ist nicht nur jedes deutsch empfindende Herz, sondern jeder Friedensfreund wird nur jedes deutsch empfindende Herz, sondern jeder Friedensfreund wird nur jedes deutsch empfindende Herz, sondern jeder Friedensfreund wird nur jedes deutsch empfindende Herz...

Unser größter Friedensstörer.

Der ehemalige Präsident der Ver. Staaten, Theodor Roosevelt, kann mit Recht auf den traurigen Ruhm Anspruch machen, daß er der hervorragenste Friedensstörer in den Ver. Staaten ist. Seine Größtthat auf dem Gebiete war: Das Herwirren zwischen ihm und dem Ex-Präsidenten La Follette und die daraus resultierende Störung des Friedens unter den Führern der republikanischen Partei, welche die Berufung der Partei zur Folge hatte und die Niederlage von zwei Präsidenten-Kandidaten. Seit dem Ausbruch des europäischen Krieges hat der großhaushaltige Stänkerer beständig gegen Deutschland gehetzt und die Deutsch-Amerikaner geschmäht und dadurch das Oel des Borkurteils ins Feuer geschüttet, wodurch die verschiedenen Bevölkerungselemente gegeneinander verhetzt wurden. Dem Deutschen hat die Hand zum Frieden geboten und Präsident Wilson in einer fastlosen Weise Deutschlands Anerbieten an die Mächte übermitteln lassen, erhebt der große amerikanische Friedensstörer seine Stimme, indem er Deutschlands Absichten als unehrlich darstellt, darauf berechnet, seine Verbredenen zu rechtfertigen, die es hauptsächlich an den armen Belgiern begangen habe. Er bedient sich der Sprache eines ungeschliffenen Knoten, eines Knotens und beleidigt damit nicht nur die Diplomaten Deutschlands, sondern auch den Präsidenten Wilson und alle Amerikaner, die mit dessen Friedensbestrebungen übereinstimmen. Bismarck hat Roosevelt, das Ausmaß, mit seinen giftigen Auslassungen über die Anbahnung friedlicher Bestrebungen abgelöst nicht. Sie sind der Ausfluß eines Menschen, dessen Gültigkeit bis zur Unheilbarkeit beruht ist.

Aufschwung der Alkohol-Industrie — Zunahme der Prohibition.

Der Jahresabschluss im Bundeshaushalt von 1916 enthält glänzende Resultate, die uns durch Zahlen klarlegen, wie gewaltigen Aufschwung die Alkohol-Industrie in Folge des europäischen Völkerrkrieges und trotz der Prohibition seit dem letzten Jahre genommen hat. Die Einnahmen während des letzten Jahres beliefen sich nämlich auf \$31,031,513.14, fünf Millionen Dollars mehr, wie im vorhergehenden Jahre. Da das Jahr 31,538,000 Sekunden zählt, ist der Bundeshaushalt in der Schnapsstunde vier Sekunden ein Dollar an Schnapssteuern zugeflossen. Aus der Webr-einnahme von fünf Millionen Dollars kann man den Schluss ziehen, daß die Prohibition, oder die Trockenlegung vieler Staaten, den Schnapsgeist in dem Maße gefördert hat, wie sie den Bierkonsum geschwächt hat. Und das ist ja auch erklärlich, weil sich der Schnaps in kleineren Quantitäten leichter einschmuggeln läßt, wie das Bier. Verkauert wird bekanntlich nur der Alkohol, der für die Herstellung von Schnaps verwendet wird. Die Steuer beträgt \$1.10 für die Gallone. Es wurden aber 67,500,000 Millionen Gallonen Alkohol in den hiesigen Brennereien produziert, zu deren Herstellung 14,000,000 Bushel Getreide erforderlich waren. Von dieser enormen Quantität Spiritus ist über die Hälfte von der hohen Steuer befreit, die für industrielle Zwecke bestimmt ist — hauptsächlich für die Herstellung von Schichpulver. Um diesen Bedarf herzustellen, sind die hiesigen Brennereien gewungen, Tag und Nacht mit Vollbampf zu arbeiten. Können auf die Fortdauer des Krieges, werden die Betriebs-faktoren vergrößert, damit der Selbstkonsum der enormen Profite noch mächtiger steigt in die Kassen unserer Schnapsbrenner, die bereits schon zu Millionen herangezogen sind. Und deshalb braucht man sich nicht zu verwundern, daß sie sich gegenüber dem deutschen Kriegsbills-Vorstoß äußerst liberal gezeigt haben. Auf der Ehrenliste tragen die Getreide, mit Ausnahme der aus Ungarn entkommenden Weizen, mit \$25 pro Tonne. Wir haben ihre Tugend der Menschlichkeit deshalb ganz besonders an dieser Stelle hervor, weil das deutsch-amerikanische Bevölkerungselement die Großmacht im Kampfe gegen ihre bittersten Feinde, die Trockenleger, bildet. Und ganz gewiß haben sie alle Kräfte, der deutschen Presse als Vorkämpferin für die persönliche Freiheit dankbar zu sein, und keine Lüge, der „Sonne“, als einer ihrer treuesten Freundinnen, zu großen, wenn sie sich erhebt, auf die Einführung der Profitsteuer hinzuweisen, anstatt einer Steuererhöhung auf alkoholhaltige Getränke. Mit der aufrichtigen Versicherung, daß wir auch im neuen Jahre für ihr Wohlergehen eintreten werden, entziehen wir den Königen im Reiche des Alkohols ein „Glänzendes Neujahr!“ Um ihre Zukunft sind wir nicht besorgt. Sollte

die nationale Trockenlegung über uns hereinbrechen, haben sie längst ihr Schicksal ins Trockene gebracht und wenn der europäische Krieg aufhört, werden sie für ihren Alkohol andere Absatzgebiete erobern, wie die Bierbrauer, die anstatt Lagerbier das liebliche, harmlose Biemenbier herstellen, das in jeder Beziehung den gefährlichen Säurebier und Soda-getränkchen vorzuziehen ist. Es wird immer durch eine weise Vorlesung dafür gesorgt, daß die Kirchtürme und Fabrikrohre nicht wackeln, einerlei wie mächtig die Stürme des Borkurteils sie umbrauen.

HOW THE ALLIES MUZZLE THE AMERICAN PUBLISHERS

THE MACMILLAN COMPANY WITHDRAWS FROM CIRCULATION DR. EDMUND VON MACH'S GREAT BOOK, "OFFICIAL DIPLOMATIC DOCUMENTS RELATING TO THE OUTBREAK OF THE EUROPEAN WAR."

A new chapter of how the Allies are muzzling the American publishers is being told in the following article by Bernard Ridder in the New York Staatszeitung December 31st. Mr. Ridder writes: The New York World deserves great credit for having unearthed the sinister influence which forced The MacMillan Company, one of the largest and best known American publishing houses, to withdraw from circulation a book which they themselves only recently advertised extensively and urged most especially all newspaper editors to procure. I mean the "Official Diplomatic Documents Relating to the Outbreak of the European War", edited by Dr. Edmund von Mach. We have known for some time that the Entente interests have attempted to control, and in some instances do control, the daily press of America. Recently they have shown their control also of some of our magazines, as was evidenced by the sudden withdrawal of a story advertised by the Metropolitan Magazine, with which Colonel Roosevelt is intimately connected. The story, admittedly true, revealed Russian conditions. The Allied Governments do not desire the American people to know the truth, and such is the pressure they are able to exert that their wishes are complied with over and over again. I did not, however, believe, before seeing the MacMillan expose, that the same influences would attempt interference with so big and reputable a publishing house. The proof of the great power of these influences is found not only in the success which has crowned their efforts to have Dr. von Mach's book suppressed, but also in the way in which The MacMillan Company found it necessary to comply with their request. The MacMillan Company withdrew the book secretly some time ago—they will not tell the day—by telegrams sent by President Brett himself, and without giving the author notice of his action. On the contrary, they were trying to make Dr. von Mach believe that the sale of the book was being pushed. On the very day when The New York World discovered the suppression of the book the Vice-President, Mr. Edward C. Marsh, wrote a letter to Dr. von Mach which I have the latter's permission to publish. The implied deceit is the more apparent when one realizes that on this very day Mr. Marsh had declared to a representative of the World that the book had been withdrawn from the sale, and that he was doubtful whether it would be restored again. Dr. von Mach had written to The MacMillan Company offering his services if a new announcement of the book were contemplated at this time, as had formerly been suggested to him—such announcement to contain extracts from favorable reviews and personal letters. He also requested in accordance with the clause of the contract with the company making such request obligatory that a semi-annual statement be sent to him. Mr. Marsh replied as follows: New York, Dec. 27, 1916. Dr. Edmund von Mach, c/o The Citizens' Committee for Food Supts., Woolworth Bldg., City. My dear Dr. von Mach:— I have just received your letter of the 29th and I am making a note of your request for the semi-annual statement of account of your books. I am also placing on our records your Cambridge address as your permanent address. I shall at once look into the matter of a circular of the "Documents", but I believe our Advertising Department issued such a circular only a short time ago of which a large number were distributed. However, I shall look this matter up and report to you later. I am, Very sincerely yours, (Signed) Edward C. Marsh, The MacMillan Company.

What the MacMillan Company itself thought of the book only a little while ago is best seen from the advertising circular the company sent to all important newspapers of the country, including the Staatszeitung. The circular reads: "Dear Sir:— "There must be at least one man on every large daily paper and general magazine who has foreign affairs at his fingertips. What a mass of tiresome work is imposed upon him by the diplomatic correspondence bearing on the war! No less than seven bulky volumes—Blue Book, Yellow Book, etc., must be consulted to trace any point. "The time taken will be saved by having the entire correspondence in a single well-arranged volume is evident. We have just published such a volume, arranged and edited by Professor Edmund von Mach. "See the advantage of this work to the foreign editor. He has all the diplomatic papers in one convenient volume. More important still, the documents are arranged chronologically, giving under each day's date all the letters and telegrams exchanged on that day. This weaves the correspondence into a consecutive story. A condensed summary is given of each day's despatches. Cross references and annotations are liberally provided, with a cleverly arranged index to the entire mass of correspondence. "In addition the editor has included a number of documents frequently quoted, but never before given in

ascertainable by all. I wish to mention only a few of these unpalatable truths. 1. The British Blue Book is incomplete and often at variance with the French Yellow Book and Russian Orange Book. 2. Sir Edward Grey (now Viscount) Grey suppressed a despatch from Vienna of July 16th, sent by the British Ambassador, Sir M. de Bunsen, and containing an accurate forecast of Austria's proposed action against Serbia. By comparing the first and last despatches of the British Blue Book, one sees how false Sir Edward Grey's claim was that on July 20th he did not know what Austria had in mind. 3. The order to keep the British despatch mobilized was given two days earlier than Sir Edward Grey had announced it had been given. 4. Sir Edward Grey's promise of support to France, as quoted by M. Viviani in the French Chamber of Deputies, was different from the one circulated in America through the British Blue Book. 5. Sir Edward Grey found it embarrassing to give "pacifist advice" to Russia. 6. France wanted Russia to be more careful in her mobilization lest she give Germany an excuse to proceed to even partial mobilization, and did this on the very day on which she sent monstrous stories of German mobilization to London. 7. Even England had begun the mobilization of her land forces more than a week before the outbreak of the war. 8. Sir Edward Grey had suspended his conference proposal out of deference to Russia's wishes, and before that had been constantly altering it to meet the wishes of France. I like Dr. von Mach's book because it does not obtrude his opinions upon the reader. He does not, in fact, express any opinions at all, contenting himself with revealing the truth by copious cross references and by arranging the despatches chronologically under the days on which they were sent. If the book is damaging to Allied interests, it is so on the evidence of the Allied Governments themselves. Their efforts to make the book suppressed and to make it difficult for the American people to discover the truth, reveal the almost tragic seriousness of their position. I regret, of course, that so well known an American publishing house as The MacMillan Company has been forced to jeopardize its prestige, and to forget the duties imposed upon it by the fiduciary relations existing between publishers and authors, and to be unmindful of its public duty to the American people. As I said above, The New York World deserves great credit for having discovered this new and perhaps most sinister evidence of the anti-American machinations of the Allied interests. May the trumpet blast of The World at last arouse the American people to the danger threatening from the quarter of those who he basis on which alone an understanding of the affairs of the world are striving to withhold from them BERNARD H. RIDDER.

Das Elend in Sibirien!

Ein Ruf um Hilfe aus den Gefangenen-Lagern!

Hunger und Tod.

Von neuem kommt aus den Gefangenenlagern in den Einöden von Sibirien ein Ruf um Hilfe. Die Nahrung der Gefangenen, besonders die der Kranken und Schwächlichen, ist ungenügend und schlecht. Es fehlt an allem. Die Gesundheit und das Leben von Tausenden stehen auf dem Spiele. Es muß Abhilfe geschaffen werden.

Zufuhr aus Amerika.

Wir haben Vorkehrungen getroffen, um größere Vorräte von geeigneten Lebensmitteln in San Francisco anzufahren und sofort an die Hilfsaktion in Tientsin, China, abzuschießen. Diese Hilfsaktion, im Verein mit dem schwedischen und amerikanischen Roten Kreuz, befragt die Verteilung in den verschiedenen Gefangenenlagern. Um so schnell als möglich Hilfe zu bringen, haben wir für den ersten Ankauf von Lebensmitteln \$10,000.00 ausgesetzt. Es wird noch bedeutender Summen benötigt, um hier Hilfe zu bringen.

Ankauf in China.

Vieles von dem, was nötig ist, läßt sich mit großem Vorteil in China antaufen. Die „Hilfsaktion“ in Tientsin, die sich seit Beginn des Krieges der Fürsorge für die Gefangenen in Sibirien gewidmet hat, hat es unternommen, sowohl Ankauf wie auch Beförderung von Lebensmitteln zu besorgen.

Bitte um Hilfe.

Ihr habt uns redlich geholfen, als es sich darum gehandelt hat, Kleider und Bettzeug für Sibirien zu beschaffen. Wir wenden uns wieder an alle Menschenfreunde: Gebt, was Ihr entbehren könnt. Bringt Opfer, um geben zu können. Die Not ist unermesslich groß. Es handelt sich um Menschenleben. Auch die kleinste Gabe ist von Wert.

Gebt schnell — dann gebt Ihr doppelt.

Deutsche und Oesterreich-Ungarische Hilfs-Gesellschaft

154 West Madison Str., Chicago, Ill. Tel. Main 3650.

Schicks mache man zahlbar an: Oscar F. Mayer, Schachweizer.

Amerikanische Nordstatistik.

Vor der „Society of Medical Jurisprudence“ hielt der New Yorker Rechtsgelehrte Dr. A. Forster einen Vortrag, in welchem er folgendes nachsagte: Unter allen zivilisierten Völkern haben die Vereinigten Staaten weitest die größte Anzahl von Verurteilten und Gefängnisstrafen aufzuweisen. Es waren im ganzen Lande zu verzeichnen im Jahre 1912 9,152, dafür 88 Einrichtungen; 1913 8,902 und 74 Einrichtungen; 1914 8,251 und 71 Einrichtungen. Die Warden von 1909—1913 war 6.4 von Hundertausend der Gesamtbevölkerung. In Preußen dagegen in 1904—1913 nur 2, im heillosigen Italien nur 3.6. Und dann kam Forster auf das schlimmste Kapitel Amerikas zu sprechen. Von 1882 bis 1903 wurden in 44 Staaten der Union 3337 Personen durch Vandalen ermordet. Es gibt nur noch ein Land, wo Richter Lynch herrscht, allerdings nicht in dem Maße wie hier: Rußland. In gewissen Gegenden blühet der unwissenste russische Wutstich die allzusehr überhand nehmenden Verbrechen zu lindern. Das zivilisierte Europa kennt das Lynchen nicht. Forster erhielt eine Abhilfe durch Verhinderung der Gesetze, jedoch die Zahl der Einrichtungen etwas mehr in Einklang mit der der Worte gebracht werden kann. Also strengere Prozessvorschriften. Darin ist er ein edler amerikanischer Jurist. Doch unsere Art Prozessführung weitaus nicht vollkommen ist, kann nicht bestritten werden, aber eine Verschärfung würde nur zur Folge haben, daß noch mehr freundlose arme Teufel als bisher Justizmorden zum Opfer fallen. Denn die Polizeibehörde, welche die Aufarbeitung der Fälle obliegt, folgen häufig der Richtung des geringsten Widerstandes, sie wenden den „britten Grab“ an und bringen fabrizierte „Beweise“ bei, um nur der öffentlichen Meinung gegenüber sagen zu können, daß wieder eine Willkür-Sühne gefunden habe. Man denke nur an den Stielow-Fall.

Kein Funke Logik.

Deutschland muß entweder Friedensbedingungen nehmen, die den Alliierten genehm sind, oder es muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Vereinigten Staaten in nicht sehr ferner Zeit in den Krieg gegen Deutschland eingreifen werden. Was ist nach Ansicht der New York „Times“ Inhalt der „Friedensnote“ des Präsidenten Wilson. Und deshalb wird diese Note in Berlin mit Freuden begrüßt, während die Londoner und Pariser Presse außer sich ist vor Wut. Was fürchterlich logisch, nicht wahr? Doch wie kann man auch nur erwarten, einen Funken von Logik in dem Hirnschädel eines Britenknöchtes zu finden! Anlässlich der Einweihung der deutschen Schule in Warschau, die dazu bestimmt ist, der dortigen deutschen Kolonie einen Mittelpunkt zu geben, hielt der Generalgouverneur von Welezer eine Ansprache, die die Deutschen der ganzen Welt, nicht zuletzt die Deutschen Amerikas, mit Augen lesen können. „Nirgends ist die Aufgabe der Schule schwerer, als in einem fremden Lande“, sagte der General. „Man wirft uns Deutschen leicht vor, daß wir, wenn wir ins Ausland gingen und eine Weile dort leben, leicht unser deutsches Wesen dabei abstreifen und uns gar zu sehr vom fremden einnehmen ließen. Das zu verhindern ist gerade die Aufgabe der Schule. Wer als Fremder in fremden Lande lebt, soll sicher nicht als Feind des fremden Landes dastehen. Im Gegenteil, er wird versuchen, auf alle mögliche Weise sich mit seiner Umgebung auf und recht zu stellen. Vor allem hat er die große Aufgabe, seiner Umgebung zu zeigen, was es mit dem Volke für eine Bewandnis hat, dem er selbst angehört. Kein Volk der Welt wird gemeiner, feiger und niederträchtiger verfeindet, als das deutsche. Wir Deutsche wollen uns durch alle die Klagen und Schlichtigkeiten, die über uns gesprochen werden, in unserer Aufgabe nicht stören lassen. Wir wollen weiter arbeiten auf der Bahn, die wir schon lange betreten haben, auf der Bahn zu einer hohen geistigen Entwicklung und zu einem wahrhaft edlen, Sinn, nicht nur zur Vaterlandsliebe, sondern weiter zu einem hohen Weltbewusstsein.“ Carey Cleaning Co. Tel. Web. 392.

Carey Cleaning Co. Tel. Web. 392.

Man spricht viel von Conservation natürlicher Hilfsquellen; behüten Sie Dr. Weiland, Fremont, Nebr., für die Ihrer Augen. Dieselben sind es wert.

Carey Cleaning Co. Tel. Web. 392.